



nigen, die ihnen freywillig anhängen, verwirren und verderben.

Der Eichhase erreicht keineswegs die Größe des Scheberlings (Klapperschwammes) und seine Strunkstengel unterstützen die Hüte im Centrum, seine Hüte sind daher ganz und nichts weniger als Dachziegelförmig über einander liegend, und aufgethürmt.

Der Eichhase ist ein Holz-, oder sogenannter Baumschwamm, und zwar ein Parasyt der vor allen übrigen Bäumen an Schwämmen fruchtbaren Eiche. Ich sah ihn in den unermesslichen Wäldern der Eätischen Gebirgskette vornämlich zwischen Mauerbach und Weidling. Seine Erscheinungszeit fällt in den September. Er ist daher auch hierinn von dem Klapperschwamme unterschieden, so wie er übrigens auch viel seltener als dieser ist. Man findet ihn vorzüglich an solchen Stellen der Pannonischen Erreiche (*Quercus Austriaca* Willd.), wo diese durch Sturmwinde oder Menschen verletzt worden und beträchtliche Aeste verlohren haben, so daß die Wunde nicht sobald vernarben konnte, bevor noch Regen, Frost und Sommerhitze eine Fäulniß in derselben erzeugen muß, die nur allzubald von Insekten gewittert, und von den ihnen nachstellenden Spächten noch weiter befördert wird.

Aus der Mündung einer solchen Wunde dringt ein monströser Schwammkörper hervor, welcher zuweilen mehrere Pfunde schwer und fast so groß wie die Ehrwürdige Alonge, Perücke eines Altfränkischen Doktors wird.

Diese hervorragende weiße und derbe, ziemlich Saftvolle Schwamm, Massa zertheilt sich ohne aller Ordnung, doch meistentheils nach aufwärts in eine unzählbare Menge von Aesten und Aestchen, und die Natur zeigt hier gewissermaßen einen luxuriösen und fast ausschweifenden Hang zur Prolifikation undervielfältigung der specifischen Formen. Gleich dem Fabelhaften Ungeheuer der Lernäischen Hydra erhebt sie ihre Schlangenhälsigen Häupter im dichten Gedränge, und wenn schon die Menge derselben sich wechselseitig im Aufrichten hindert, so bemerkt man doch unter ihrem Schatten noch eine größere Anzahl neuer Keime, die wieder nachzuwachsen und sich unter jene emporzuheben verlangen. Es ist nicht möglich, einen solchen Schwamm anzusehen, ohne sich an die verwickeltesten Verhältnisse einer großen Gesellschaft zu erinnern. So wie es in irgend einer großen Stadt Fürsten, Adelige, Bürger, und — arme Häfcher giebt, so wie sich dort die Großen mit ihren Absichten und Wirkungen durchkreuzen, während daß eine Menge von geringern sich an ihren Füßen und unter ihrem



Schatten emporzuarbeiten trachtet, und so wie diese vergeblich nach Größe und Reichthümern ringen, weil doch unmöglich alle Menschen Fürsten seyn können, und weil es weder Ehren noch Reichthümer gäbe, wenn diese einem jedweden zu gleichen Theilen ausgemessen wären; eben so zeigt uns auch hier das Bild dieses Schwammes den nähmlichen Unterschied der Größe und ein ganz gleiches Verhältniß der Niedrigen zu den Erhabenen, unter deren Schutze und von deren Ueberfluß sie zwar spärlich und verborgen, aber doch glücklich und nicht weniger dauerhaft als die übrigen alle vegetiren, obgleich ihr Hauptstamm es nicht vermag, jeden einzelnen Keim bis zu jener Vollständigkeit der Erstgebohrnen zu entwickeln.

Der Hauptstamm theilt sich demnach in so viele größere und kleinere Aeste, als nur immer neben einander Platz haben, und diese wieder in kleinere u. s. w. Am Hauptstamme sowohl, als an den Aesten und Zweigen sieht man unzählig viele Triebe und gleichsam Knospen von Schwämmen. Sie sind übrigens, wie schon gemeldet worden, ohne aller Ordnung der Größe, Form, und Richtung durcheinander geflochten.

Jeder Zweig endigt sich in einen regelmäßigen, anfangs gewölbten, nachher fast Trichterförmigen fahlen Hut, welcher in seinem Cen-

trum aufsitzt, und aus einer bloßen Erweiterung des Stieles entstanden zu seyn scheint.

Oft mißrätth das ganze Vegetabil (vermuthlich wegen übermäßiger Austreibung der Fruchtkörper oder Hüte? und in diesem Falle ist es sich nicht zu wundern, wenn je irgend ein Botanograph gezweifelt hat, zu welcher Art er diese Schwammähnliche Mißgeburt bringen sollte. Die Hüte sind dann fast den Pezizen ähnlich. Die Löcher fehlen, und das Ganze ist ein Keulenschwamm (*Clavaria*) mit den Extremitäten eines Becherschwammes (*Peziza*).

Gelangt jedoch der Schwamm zu seiner Reife, so erhalten die obersten Hüte den Durchmesser eines Zolles, und diese sind in der Mitte vertieft und fast genabelt, am Rande hingegen etwas aufgedunsen und eingerollt. Die weiße Unterfläche aller Hüte ist mit sehr feinen, dem freyen Auge kaum sichtbaren, nicht sehr tiefen Löchern durchaus bedeckt und diese Löcherfläche zieht sich weit, ja fast bis auf die Hälfte der Stiele herunter.

Man bringt ihn nur sehr selten zu Markte, er ist gesund und angenehm. Man bereitet ihn in den Küchen wie den Bilzling, Drehling, u. d. gl.